

DER TRÄFO



HERAUSGEBER:
BPO DER SED

2

20. JAHRGANG
15. Januar 1968

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

1968 wollen wir es schaffen

In den ersten Arbeitstagen des neuen Jahres haben wir Kollegen und Kollektive gefragt, wie es mit der Arbeit für 1968 und somit mit dem Plananlauf bestellt ist? Vom ersten Tage an ist genug zu tun, war die allgemeine Antwort. Darüber hinaus jedoch wird in fast allen Abteilungen und Bereichen die Wettbewerbskonzeption diskutiert. Der Aufruf der Brigade „Ernst Thälmann“ ist keinesfalls ungehört geblieben.

Der Kultur- und Bildungsplan wird uns helfen

Das Kollektiv der technologischen Planung, sie kämpfen um die staatliche Auszeichnung, hat sich von den Aufgaben, wie sie der Werkdirektor dem Werk für 1968 gab, konkrete Aufgaben für die eigene Arbeit gestellt. Für ihre Wettbewerbsverpflichtung beraten die Mitarbeiter von TVP neben den betrieblichen Aufgaben, wie die Kontrolle der Auslastung von Grundmitteln und ihrer Wirtschaftlichkeit, Rekonstruktion der Vorwerkstättenhallen und Materialverbrauchsnormen, den Kultur- und Bildungsplan der Abteilung. Gerade hierzu gibt es viele interes-

sante und gute Gedanken und Anregungen. Das geht vom Konzertbesuch bis zum Studium der 36 Terrakottaplatten am Roten Rathaus, die die Entwicklung Berlins darstellen.

Auch 1968 nicht ohne Wettbewerb

Im Kollektiv TVS, hier besonders die Brigade „Wilhelm Pieck“, geht es zur Zeit um den Wettbewerb. Auch hier gilt es, zu den Aufgaben des Werkes die politisch-ideologischen zu finden. Denn nur wenn die ökonomischen und politischen Aufgaben eine Einheit bilden, werden die Voraussetzungen geschaffen, um das Werk wieder aus den Schulden gegenüber unserem Staat herauszubekommen. Schwerpunkt Nr. 1 bei beiden Kollektiven sind die Arbeiten für den Stufenschalterbau.

Wir werden von unseren Brigaden, Abteilungen und Betrieben auch 1968 ausführlich berichten und die Erfahrungen verallgemeinern, damit alle Kollektive des Werkes sie nutzen können.

Sein Vermächtnis wurde erfüllt



Vor 49 Jahren wurden Karl Liebknecht und seine Kampfgefährtin Rosa Luxemburg von feiger Mörderhand umgebracht. Ihr Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus fand seine Erfüllung in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat.

Durch unsere Teilnahme an der Kampf demonstration traten wir in ihrem Sinne für die allseitige Stärkung der DDR ein, für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa, gegen den Imperialismus, Militarismus und die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland.

Paul Verner dankt Mtr

Am 13. November schrieben die Genossen und Kollegen von Mtr. an den 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, Genossen Paul Verner. Sie verpflichteten sich darin, den Auftrag für die Türkei und für das Stadtzentrum termingerecht zu erfüllen.

In einem Antwortschreiben des Genossen Paul Verner an die Abteilung Mtr. heißt es:

„Liebe Genossen und Kollegen!

Ihr Brief vom 13. November 1967 hat mich sehr gefreut. Inzwischen wurde mir mitgeteilt, daß sowohl der Auftrag für die Türkei als auch die Lieferung für das Stadtzentrum Berlin — wenn auch unter großen Schwierigkeiten — ausgeführt worden sind.

Dieser Fortschritt hat ohne Zweifel seine Ursache darin, daß sich durch die eingeleiteten Maßnahmen und Veränderungen im Betrieb eine Wende abzeichnet. Dieses Ergebnis ist ein guter Anfang, und wenn von allen verstanden wird, die Produktion gut zu organisieren, eine moderne Technologie einzuführen und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt schnell zu meistern, dann wird Ihr volkswirtschaftlich so wichtiger Betrieb bald zu den Schrittmachern aufschließen können.

Im Namen der Bezirksleitung Berlin und in meinem Namen möchte ich Ihrem Kollektiv recht herzlich danken, Ihnen allen ein gutes neues Jahr und große Erfolge in der zukünftigen Arbeit wünschen.

Mit sozialistischem Gruß!
Paul Verner

Foto von Mtr, Rehausen

Heute lesen Sie

Seite 4/5: Moderne Technologie
— wichtige Produktivkraft

Seite 6: Fleißige Helferinnen



Ein neues Jahr hat begonnen, das erste Jahr der zweiten Hälfte des sozialistischen Jahrhunderts. Es ist ein neues Jahr schöpferischer sozialistischer Arbeit und damit zugleich ein Jahr voller Optimismus und Lebensfreude. Walter Ulbricht hat in seiner Neujahrsbotschaft das Jahr 1968 als ein Jahr bezeichnet, in dem durch die Leistungen der Werktätigen wichtige Entscheidungen fallen, die noch auf Jahre hinaus die weitere

Ein Jahr wichtiger Entscheidungen

Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft beeinflussen werden.

Worum geht es? Es geht vor allem darum, im Jahre 1968 — dem Jahr, das dem 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik vorausgeht — in der Entwicklung und Vervollkommnung unserer sozialistischen Menschengemeinschaft bedeutende Schritte voranzukommen. Insbesondere gilt es das ökonomische System des Sozialismus in seiner Gesamtheit durchzusetzen, um dadurch einer modernen leistungsfähigen sozialistischen Volkswirtschaft immer mehr Gestalt zu geben. Das werden zugleich ein neuer unwiderlegbarer Beweis für die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung gegenüber dem Kapitalismus sowie ein wesentlicher Beitrag der Werktätigen der DDR zur Stärkung des Weltsozialismus, zur Zurückdrängung und Überwindung der Kräfte des Imperialismus und der Aggression auf westdeutschem Boden und in der Welt sein.

Die historischen Aufgaben, die uns im Jahr 1968 gestellt sind, verwirklichen sich jedoch nicht von selbst. Dazu bedarf es der zielstrebig gelenkten und bewußten Arbeit aller Werktätigen; ihres Könnens, ihrer Klugheit und ihres Fleißes. Dazu bedarf es ein Mehrfaches an wissenschaftlich-technischen Pioniertaten, bedarf es der Heranziehung der fähigsten und talentvollsten Menschen und ihre Vereinigung in Forschungs- und Arbeitskollektiven, die die wichtigsten Aufgaben vorrangig und mit der notwendigen materiellen und sonstigen Unterstützung durchführen.

Eines der wichtigsten Erfordernisse besteht jedoch darin, daß sich in erster Linie

Fortsetzung auf Seite 6

Herzliche Verbundenheit

Veteranen danken der Brigade „Wilhelm Pieck“

Zum Jahresende erreichte unsere Redaktion ein Brief vom Veteranenclub der Volkssolidarität in Oberschöneweide. Sehr herzlich wurden wir darum gebeten, ein paar Zeilen des Dankes an die Mitglieder der Brigade „Wilhelm Pieck“ zu veröffentlichen. Seit Jahren hat die Brigade die Patenschaft über diesen Klub. Die Brigademitglieder nehmen diese Arbeit sehr ernst und bereiten den Veteranen schon manche schöne Stunde. Was sie sich zum Weihnachtsfest gemeinsam mit der Patenklasse der 19. Oberschule hatten einfallen lassen, kann auf der Seite 8 gelesen werden.

Wir kamen dem Wunsch der Veteranen gern nach. In dem Brief heißt es: „Die Brigade Wilhelm Pieck“ hat es gut verstanden, uns Alten durch viele fröhliche Stunden z. B. durch Lichtbilder-Vorträge, Musik aus Opern und Operetten, einer Festlich-

keit zum Internationalen Frauentag sowie zum Weihnachtsfest mit Kulturprogramm und Tanz und vielen anderen Veranstaltungen zu erfreuen.

Herr Bombach hat keine Mühe und Zeit gescheut, nach der Arbeit zu uns in den Klub zu kommen, um uns mit mehreren Veranstaltungen zu erfreuen und die Grüße von seinen Kollegen aus der Brigade zu bestellen.

Es bestand stets eine herzliche Verbundenheit, und deshalb sagen alle Veteranen recht herzlichen Dank und wünschen der Brigade „Wilhelm Pieck“ für das Jahr 1968 Gesundheit, Schaffenskraft, Erfolge in der Arbeit sowie eine weitere gute Verbindung zu den Veteranen des Klubs der Volkssolidarität in Oberschöneweide.

Im Auftrage

Hilde Schmidt (Rentnerin)

Oberschöneweide, Zeppelinstr. 111

Schlamperei... oder?

So sah es am 13. Dezember gegen 16 Uhr nach einer Demontage des Transformators MKWRF 50002/220 E im Spulenoberbau aus. Ein Eisenklotz in Segmentform lag unter der ersten Preßspanscheibe und der Randfederisolation.

Diese Eisenklötzer werden überwiegend im Spulenbau als Beschwerungseisen verwendet.

Was wäre bei einer Hochspannungsprüfung des genannten Transformators passiert? Ein Schaden von 200 bis 300 TM wäre die Folge. Die Arbeit von vielen Stunden wäre mit einem Schlag hin. Welcher Fleiß, Mühe und Geldaufwand steckt im Aufbau der Spulen. Welche Berufsehre haben die Kollegen, die solche schludrige, ja gewissenlose



Der Transformator selbst wurde im Monat Oktober 1966 gebaut und mußte bis zu seiner Fertigstellung wegen Fehlen eines Stufenschalters zurückgestellt werden. Seit dieser Zeit befindet sich der abgebildete Eisenklotz in der Spule.

Vermißen die Spulenschler nicht solch einen Klotz? Doch Spaß beiseite. Es ist die nackte Wirklichkeit, genau wie es das obige Bild zeigt, kein Spuk.

Arbeit geleistet haben? Was andere Kollegen in mühevoller Arbeit aufbauten, hätten sie durch diese Schlamperei mit einem Schlag zunichte gemacht.

Liegt es nicht im Interesse eines jeden Kollegen, seine Hand für sein Produkt zu geben?

Mehr Aufmerksamkeit und gewissenhafter bei der Arbeit hilft uns allen und unseren Betrieb schuldenfrei zu machen. Wegener, LSW

Kleine Sänger im TRO

Am 19. Dezember 1967 um 15.15 Uhr erwarteten wir unsere Patenklasse 2a der 19. Oberschule, um mit ihnen einige mechanische Werkstätten zu besichtigen. Zur Begrüßung in unseren Frühstücksraum gebracht, überraschten uns die Kinder mit weihnachtlichen Liedern und Gedichten und überreichten uns eine weihnachtlich gestaltete Wandtafel mit einigen Fotos unserer Patenkinder. Die Freude unserer Kollegen war groß, und ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit gegenüber unseren Patenkinder und deren Erzieherinnen ergriff bei allen Kollegen Raum. Am Ausgang baten sie darum, dem Wachpersonal am Tor auch ein Weihnachtslied singen zu dürfen. Überrascht und gerührt dankten die Kollegen den kleinen Sängern.

Besonderer Dank gilt den beiden Erzieherinnen Frau Gerull und Frau Weniger für ihren fördernden Einfluß im Zusammenwachsen zwischen Patenschule und sozialistischem Meisterbereich.

Hermann Stockhaus, Mr

Der Leiter und sein Kollektiv

19. Stellen Sie Ihre Arbeit, Lob und Tadel auf das Kollektiv und die kollektive Leistung ab. Bemühen Sie sich um einen Geist der Eintracht und des Vorwärtstrebens im Kollektiv Ihrer durch gemeinsame Ziele vereinten Mitarbeiter.

Stützen Sie sich bei Ihrer erzieherischen Aufgabe auf den aktiven Kern Ihres Kollektives.

Fördern Sie die sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Hauptquelle der schöpferischen Leistung und unterstützen Sie die Neuererbewegung, die Ausdruck der schöpferischen Mitarbeit der Werktätigen am sozialistischen Aufbau ist.

20. Stellen Sie an Ihre Mitarbeiter hohe Anforderungen. Nur so sind überdurchschnittliche Leistungen zu

Das Verhältnis des Leiters zu seinen Mitarbeitern

erzielen. Versäumen Sie nicht, sie bei der Übertragung von Aufgaben von deren Notwendigkeit zu überzeugen, ihnen eine klare Aufgabenstellung zu geben, das Ziel zu erläutern und sie zum Mitdenken anzuregen.

21. Bemühen Sie sich bei Weisungen um den persönlichen Kontakt zu Ihren Mitarbeitern, lassen Sie sich beraten und nutzen Sie die Überzeugungskraft des Mitarbeitergespräches.

Ihre Weisungen sollen von den Mitarbeitern als eigener Auftrag und nicht als Befehl aufgefaßt werden.

22. Informieren Sie Ihre Mitarbeiter ständig über das Betriebsgeschehen. Sie erkennen Zusammen-

hang und Bedeutung ihrer Arbeit besser, ihre Arbeitsfreude wird gehoben und sie fühlen sich enger mit dem Werk verbunden.

23. Bemühen Sie sich besonders um den Neuen im Betrieb, damit er im Werk und in seinem Kollektiv schneller Fuß faßt. Er wird es Ihnen mit höheren Leistungen danken.

24. Bewerten Sie ständig die Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Benutzen Sie Lob und Tadel und bedenken Sie, daß nicht allein der materielle Anreiz Anerkennung für gute Leistungen ist.

25. Erwerben und pflegen Sie das Vertrauen von Mensch zu Mensch. Stehen Sie Ihren Mitarbeitern auch in persönlichen Sorgen bei.

Ziel und Aufgabe 1968

Verlustwirtschaft beseitigen

Ein neues Jahr ist angebrochen. Partei und Regierung stellen uns TROjanern die Aufgabe, im Jahre 1968 so zu produzieren und zu wirtschaften, daß wir ohne staatliche Verluststützung auskommen.

Eine harte, aber lösbare Aufgabe! Die gewachsenen Arbeitsergebnisse der letzten Monate des Jahres 1967 bewiesen, unser großes Kollektiv

Von Hauptbuchhalter H. Brüll, Dipl.-Ing.-Ök.

tiv besitzt die hierzu erforderliche Kraft. Das Ziel ist also klar, und so entscheidet — um mit Lenin zu sprechen — die Organisation alles.

Das Plangeschehen 1968 wird von der ökonomischen Seite vor allem durch folgende Probleme bestimmt:

1. Wir müssen die technologischen Grundkosten der Erzeugnisse — vor allem der Haupterzeugnisse — senken, das heißt: Der Zeitverbrauch und der Materialanteil je Produkt sind zu verringern.
2. Das Volumen der Gemeinkosten ist absolut zu senken.
3. Die in den Umlauffonds gebundenen Mittel, Materialbestände, unvollendete Produktion, Fertigerzeugnisse sind wesentlich zu reduzieren.

4. Die Grundfondseffektivität, das heißt die rationelle Ausnutzung der vorhandenen und neu zu beschaffenden Grundmittel, ist anzuheben.

5. Für die Durchführung von F- und E-Arbeiten sind Kosten- und Gewinnkennziffern der zukünftigen Produktion zu entscheidenden Beurteilungskriterien zu erheben bei kürzester Amortisationsdauer des F- und E-Aufwandes selbst.

Bei der Durchführung des Planes und bei der Realisierung der Führungskonzeption des Werkdirektors gilt es, diese vorgenannten ökonomischen Zielkriterien in den Mittelpunkt zu stellen. Sie müssen sowohl Ausgangspunkt als auch Nutzeffekt-kriterien unserer täglichen Arbeit sein. Überall und immer heißt es also, ein bewußtes kostenbezogenes Denken zu trainieren und anzuwenden.

Zweifellos ist die Herstellung der Rentabilität unseres Betriebes die Sache des ganzen Kollektivs. Alle schöpferischen Gedanken, Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen einbezogen werden. Gerade hier lagen und liegen aber offensichtlich im Betrieb große Mängel. Wir müssen ferner Tendenzen der Verschleierung, des Zudeckens, des Zurückweichens,

Wir stellen vor

Genosse Dr. Rudolf Dix, links im Bild, übernahm mit dem 2. Januar 1968 die Funktion des Bildungsstättenleiters in unserem Werk. Durch seine 21jährige Mitgliedschaft in unserer Partei und seine langjährige Tätigkeit als Propagandist bringt er gute Voraussetzungen für sein neues Aufgabengebiet mit. Den Absolventen der Parteihochschule ist er kein Unbekannter. Seit 1952 gehörte er dort als Lehrer zum Lehrstuhl „Geschichte der KPdSU“.

Wir wünschen ihm in seinem jetzigen Wirkungsbereich recht viel Erfolg.

Der Genosse Gerhard Ruhland übernimmt die Leitung der Bildungsstätte im Kabelwerk Köpenick. Wir wünschen auch ihm für seine weitere Tätigkeit im KWK und in seiner persönlichen Entwicklung viel Erfolg.



der Sorglosigkeit und des Schludrians weiter bekämpfen.

Die letzte Parteiaktivtagung machte klar, die Fortsetzung der Auseinandersetzung über den Wirkungsgrad unserer Arbeit ist erforderlich; und zwar auf allen Ebenen und in jeder Abteilung. Nur auf dieser Grundlage werden wir Rückständigkeit und Mittelmäßigkeit endgültig überwinden können. Diese Feststellung richtet sich insbesondere auch an uns Ökonomen, Wirtschaftler, Kaufleute und Organisatoren im Betrieb. Wir sind also aufgerufen, unseren spezifischen und nicht geringen Anteil zur Gesundung des Betriebes zu leisten. Die Durchsetzung einer

offensiven ökonomischen Politik steht auf der Tagesordnung, Rentabilität und bewußtes kostenbezogenes Denken sind nicht voneinander zu trennen.

Ich hatte mir die Aufgabe gestellt, mit dem heutigen Artikel einige grundsätzliche einleitende Bemerkungen zu machen und damit die Diskussion und den Meinungsstreit im Jahre 1968 in Sachen Ökonomie des TRO zu eröffnen. Werden wir fortan konkret, die fünf genannten Zielkriterien bieten alle Möglichkeiten dazu. Rentabel werden!

Gedanken und Berichte über dieses Thema dürfen im Jahre 1968 im „Trafo“ nicht mehr fehlen.

Gesetz und garantiertes Recht

Will man zu Verfassungsfragen sprechen, so muß man den tatsächlichen Zustand eines Staates genau kennen, denn Verfassungsfragen sind Machtfragen. Ich selbst habe noch die Weimarer Verfassung in Erinnerung und weiß, daß wir in der Schule eine Reihe von Artikeln dieser Verfassung auswendig lernen mußten, so z. B.: „Alle Macht geht vom Volke aus“, und „das Recht der politischen Meinungsfreiheit und daß alle Bürger vor dem Gesetz gleich sind“.

Aber schon sehr früh erkannte ich diesen Widerspruch, denn demonstrierende Arbeiter, die gegen Arbeitslosigkeit und für bessere Lebensbedingungen kämpften, wurden zusammengeschlagen und in Gefängnisse gesteckt.

Als ich dann als junger Mensch selbst am Klassenkampf teilnahm, spürte ich sehr bald, wie die wirkliche Gleichheit vor dem Gesetz aussah. Ich selbst wurde mit einer weiteren Anzahl Jugendlicher inhaftiert und für einige Tage ins Gefängnis gesteckt. Aber nicht etwa, weil wir die Verfassung brechen wollten, sondern weil wir gegen Verfassungsbrecher auftraten, nämlich gegen einen Aufmarsch des faschistischen Stahlhelms. Dieser wurde von der Polizei eines sozialdemokratischen Innenministers geschützt. Somit konnten die Faschisten ihre Position immer weiter ausbauen und im Jahre 1933 mit Hilfe dieser Verfassung die Weimarer Republik beseitigen.

Ganz anders sah es mit unserer Verfassung des Jahres 1949 aus. Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus war endgültig entschieden, daß Deutschland als imperialistischer Staat keine Zukunft mehr hatte. In dem Teil Deutschland, der heute die DDR darstellt, nutzten wir die Chance, zogen aus den Lehren der Vergangenheit die Konsequenzen und führten eine antifaschistisch-demokratische Revolution durch. Alle Kriegsverbrecher, Kriegsgewinnler und Großgrundbesitzer wurden entzignet.

Im Artikel 24 unserer Verfassung wurde verankert, daß alle privaten Monopolorganisationen, wie Kartelle, Syndikate, Konzerne und Truste verboten sind. Mit diesem Artikel kommt klar der antiimperialistische Charakter unserer Verfassung zum Ausdruck.

Aus den Lehren zweier Weltkriege wurde ebenfalls die Lehre gezogen und der Militarismus bei uns ausgerottet. Im Artikel 3 der Verfassung wurde die Staatsgewalt verpflichtet, dem Frieden zu dienen. Bei uns wurde zum Prinzip erhoben, daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht. Mit der Verfassung von 1949 wurde die Geburtsurkunde eines antifaschistischen, demokratischen deutschen Staates geschaffen.

Aber auch die in unserer Verfassung formulierten „Grundrechte der Bürger“, wie das Recht auf Arbeit, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, das Recht auf Schutz der Gesundheit, das Recht auf Bildung, die Gleichberech-

tigung der Frau mit dem Mann und viele andere Rechte unserer Bürger sind zum ersten Mal in der Geschichte deutscher Verfassungen Gesetz und garantiertes Recht geworden.

Aber auch der andere Teil Deutschlands gab sich eine Verfassung. Sie konnte aber all diese Erfolge, wie bei uns in der DDR, nicht zeitigen, weil die Machtverhältnisse keinerlei Änderungen erfuhr. Im Gegenteil! Der Expansionswille der Großkonzerne ist absolutes Gesetz. Widerstandlos sollen die Wünsche der Hochfinanz durchgesetzt werden. Dazu stehen 84 Grundgesetzänderungen — sprich Notstandsgesetze — auf der Tagesordnung, mit denen das der Herrschaft der Milliarden hinderliche, parlamentarische Gewand zerfetzt werden soll. Militarismus und Faschismus erheben immer frecher ihr Haupt. Bis hinauf zu den höchsten Kommandostellen des Staates sitzen Kriegsverbrecher und andere Politiker mit faschistischer Vergangenheit. Die einzig wahrhafte demokratische Partei — die KPD — ist verboten. Nur mit den äußersten Mitteln des gewerkschaftlichen Kampfes können die Arbeiter sich dem Abbau ihrer erkämpften Rechte entgegenstellen, denn der so viel gepriesene „Sozialpartner“ Unternehmer zeigt immer mehr sein wahres Gesicht. Revanchismus und Antikommunismus sind zur Staatsdoktrin erhoben, Forderungen auf Grenzrevision und offene Drohungen gegen die DDR und andere sozialistische Staaten stehen ständig auf der Tagesord-

nung. Überall und immer unterstützen die westdeutschen Machthaber die Reaktion, die den Kampf gegen demokratische Kräfte führt. So auch als einziger europäischer Staat an der Seite der USA gegen das tapfere vietnamesische Volk.

Ganz anders dagegen bei uns in der DDR. Dem schon einmal bis fünf Minuten nach Zwölf existierten Abbau bürgerlicher Demokratie setzten die Bürger der DDR die verfassungsmäßige Erweiterung sozialistischer Demokratie entgegen.

Walter Ulbricht sagte vor der Volkskammer: „Inzwischen hat sich unser Volk Errungenschaften erarbeitet, von denen es 1949 nur träumen konnte.“ Mit diesen Worten würdigte er die großen Anstrengungen aller zur Gestaltung eines neuen gesellschaftlichen Lebens sowie die gewaltige Arbeit, die in diesen Jahren von allen werktätigen Schichten in unserer Republik geleistet wurde.

All das, was wir 1949 als Aufgabenstellung in der Verfassung verankerten, haben wir erreicht.

Wir haben eine neue, eine sozialistische Ordnung errichtet, in der die Gemeinsamkeit Grundsatz allen gesellschaftlichen Handelns ist. Unsere Entwicklung hat auf vielen Gebieten unseres Lebens einen Stand erreicht, der es erforderlich macht, höhere Aufgaben in einer neuen Verfassung zu verankern.

Arfred Turni, Parteigruppenorganisator in WV

Im Bericht des Politbüros der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an das 3. Plenum werden, ausgehend von den Beschlüssen des VII. Parteitag, die Aufgaben für 1968 abgesteckt. Es kommt vor allem darauf an, durch Konzentration von Wissenschaft und Technik auf die volkswirtschaftlichen Schwerpunkte und die kurzfristige Überführung der Forschungsergebnisse in die Produktion bei strukturbestimmenden Haupterzeugnissen den wissenschaftlich-technischen Höchststand in der Leistungsfähigkeit, der Qualität, den Herstellungsverfahren und Kosten zu erreichen und mitzubestimmen sowie auf entscheidenden Gebieten den wissenschaftlichen Vorlauf zu sichern.

Stabilisierung erreichen

Für den Betriebsteil Rummelsburg besteht die Hauptaufgabe 1968 darin, die endgültige Stabilisierung der Stufenschalterfertigung zu erreichen. Von der terminlichen und qualitätsgerechten Lieferung unserer Stufenschalter wird die Planerfüllung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ und des TUR entscheidend beeinflusst, da von jedem Stufenschalter Transformatoren mit einem vielfachen Wert beeinflusst werden.

Dieses Problem ist nur lösbar, wenn sich alle Kräfte des Betriebes darauf konzentrieren. Es reicht nicht mehr aus, hier Detailaufgaben zu lösen. Im Jahre 1968 wird die komplexe Umgestaltung der gesamten Stufenschalterfertigung vorgenommen. Das schließt neben der konstruktiven und technologischen Umgestaltung der Schalter eine weitgehende Vereinfachung der Organisation und Fertigungsvorbereitung ein.

Im IV. Quartal 1968 wird der 200-A-Schalter in die Serienfertigung überführt. Die Fertigung erfolgt dann bereits in einer technologisch völlig umgestalteten Montagehalle. Diese neue Technologie schafft die Voraussetzung, daß zu einer weitgehenden Baugruppenfertigung übergegangen werden kann. Dadurch wird erreicht, daß sich der Fertigungsaufwand um etwa 25 Prozent senkt. Zur Lösung dieser Aufgabe

Grünes Licht für Stufenschalter Moderne Technologie – wichtige Produktivkraft

wurde das Jugendobjekt „Stufenschaltermontage“ gebildet.

Ein neues Bereitstellungslager für Einzelteile der Stufenschaltermontage wurde in den letzten Monaten eingerichtet. Da die Einlagerung nach Zeichnungsteilen erfolgt, bietet sich eine grundlegende Änderung in der Fertigungsvorbereitung an.

Während bisher die Arbeitspapiere auftragsgebunden ausgelöst wurden, wird mit der Überführung der überarbeiteten Stufenschalterkonstruktion in die Fertigung die Auslösung der Arbeitspapiere als Einzelteil-einschreibung erfolgen. Die Voraussetzung dazu war die Schaffung einer hohen Wiederholbarkeit der Einzelteile in den einzelnen Baugruppen bei der konstruktiven Überarbeitung. Sie liegt jetzt bei etwa 70 Prozent.

Höhere Stückzahlen

Durch die Zusammenfassung gleicher Einzelteile werden pro Losgröße bedeutend höhere Stückzahlen als bisher erreicht. Damit werden für den V-Betrieb die Voraussetzungen geschaffen, zu rationelleren Fertigungsmethoden überzugehen.

Bisher ist es üblich, die Montage-technologie für jedes Einzelerzeugnis gesondert vorzugeben. In den letzten Monaten wurden Voraussetzungen dafür geschaffen, eine neue Typentechnologie einzuführen.

Das bedeutet, daß einmal erarbeitete Arbeitsunterweisungen für gleiche und ähnliche Baugruppen Gültigkeit haben und somit der ständigen Wiederholbarkeit unterliegen. Der Aufwand an manueller Schreibarbeit für die Technologie wird damit weitgehend gesenkt.

So geht es einfacher

Die Lochkartentechnische Auswertung unserer Arbeitspapiere erfordert, daß in den Montageplätzen alle Anlieferungsteile aufgeführt werden, diese teilweise sehr umfangreiche manuelle Arbeit wird im nächsten Jahr mit der Einführung der von der Zeichnung getrennten Stücklisten wesentlich herabgesetzt. Ich bin der Auffassung, daß diese Stücklisten zu weiteren organisatorischen Vereinfachungen in der Fertigungsvorbereitung führen werden. Im Laufe des 1. Halbjahres 1968 wird durch eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft die optimale Ausnutzung dieses Vorteils der getrennten Stücklisten überprüft.

Es ist allgemein bekannt, daß unser jetziges Zeichnungs-Nummern-System eine Zuordnung der Einzelteile zu Baugruppen sowie der Baugruppen zum Erzeugnis nicht erkennen läßt. Durch die Fertigungstechnologie Stufenschalter wurde ein zusätzliches Benummerungs-System (technologische Sachnummern) ein-

geführt, das diesen Mangel teilweise abstellt.

Eine entscheidende Aufgabe bei der Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems ist die Schaffung technologisch begründeter Unterlagen und Kennziffern, um eine wissenschaftliche Planungs- und Leitungstätigkeit zu ermöglichen. Eine unserer wesentlichsten Aufgaben für 1968 wird darin bestehen, besonders auf diesem Gebiet einen entscheidenden Schritt voranzukommen. Neben der Erarbeitung der technologisch begründeten Durchlaufplänen mit absolutem Kostenzuwachs unterteilt nach Material und Lohn bis zur Schaffung von Kennziffern über den Verbrauch von Grundmaterial nach Materialart und Menge je Finalerzeugnis sowie dem exakten Ausweis der tatsächlich verbrauchten Arbeitszeit, Erzeugnis reicht die Problematik mit der wir uns beschäftigen müssen.

20 Stunden weniger

Wir werden im Jahre 1968 durch die komplexe Umgestaltung der Stufenschaltermontage Erfahrungen sammeln, die wir bei der Lösung der gleichen Problematik in der Wandlerfertigung, beginnend im Jahre 1968, anwenden werden.

Für die Wandlerfertigung besteht der Schwerpunkt darin, die gewonnenen Stabilisierung zur Erreichung der Spannungsfestigkeit

Wandler im nächsten Jahr fortzusetzen, wobei neben der Verbesserung der Qualität die Fragen der ökonomischen Fertigung unserer Wandler eine entscheidende Rolle spielen werden. Für die Meßwandler 220 werden alle technologischen Voraussetzungen geschaffen, um die Fertigung gefiederter Wickler zu ermöglichen. Diese Veränderung führt zu einer Senkung des Aufwandes um etwa 20 Stunden pro Wandler. Eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft wird in den nächsten Tagen mit der Lösung dieser Aufgabe betraut werden.

absolut vernachlässigt wurde in den letzten Jahren die technologische Forschungsarbeit. Wobei die jetzige Kultur der Betriebstechnologien unserer Vernachlässigung noch Vorzug leistet.

meinsam forschen

Wir sind der Auffassung, daß bereits in der Struktur die Aufgaben der technologischen Forschung sowie die perspektivischen technologischen Aufgaben zum Ausdruck nehmen müssen. Das muß so aussehen, daß neben der Gruppe Fertigungstechnologie eine starke Gruppe Perspektivtechnologie zur Erforschung neuer Erzeugnisse geschaffen wird, in der die fähigsten Technologen arbeiten werden.

Diese Gruppe wird sich mit der

komplexen technologischen Umgestaltung ganzer Fertigungsabschnitte beschäftigen, wobei die technologische Forschung besonders bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse eine entscheidende Rolle spielen wird.

Gute Erkenntnis

Innerhalb der nächsten 2 Jahre macht sich die Entwicklung von 330-kV-Einzelwandlern erforderlich. Dieser sehr kurze Entwicklungszeitraum erfordert, daß zwischen Entwicklung, Konstruktion, Technologie und Fertigung vom ersten Tag an ein weitgehender Parallelauf der Arbeiten durchgeführt wird. So wird z. B. mit Beginn des Jahres 1968 ein Technologe ständig im Labor und später in der Konstruktion mitarbeiten, um alle technologischen Erkenntnisse, besonders die Entwicklung neuer Verfahren, parallel zur Erzeugnisentwicklung einleiten zu können.

Nur so wird es möglich sein, eine entscheidende Verkürzung der Entwicklungszeiten zu erreichen.

Wir lassen uns in unserer Arbeit von der Erkenntnis leiten, daß eine Gesellschaftsordnung sich nicht dadurch von einer anderen unterscheidet was sie produziert, sondern wie sie produziert.

Prietz

Leiter der Betriebstechnologie RTV



Um unser Ziel zu erreichen, ist es erforderlich, ein Mehrfaches an wissenschaftlich-technischen Pioniertaten zu vollbringen. Wir sind dazu imstande, wenn wir die fähigsten und talentvollsten Menschen so in Forschungs- und Arbeitskollektiven vereinigen, daß die wichtigsten Aufgaben vorrangig und mit aller notwendigen materiellen und sonstigen Unterstützung durchgeführt werden. Es gilt, die jungen Schrittmacher, Ingenieure und Wissenschaftler mit verantwortlichen Aufgaben zu betrauen. Nur wenn Mittelmäßigkeit und Selbstzufriedenheit überwunden werden und bei der Forschungsarbeit vom wissenschaftlich-technischen Höchststand ausgegangen wird, werden wir vorwärtskommen.

(Aus der Neujahrsbotschaft des Vorsitzenden des Staatsrates, Walter Ulbricht)



Brigade Bernhard Thomas

Montage der Lastschalter. Nach dem endgültigen Umbau wird der technologische Arbeitsablauf in dieser Brigade helfen, ihre Aufgabe noch besser zu erfüllen.

Brigade Jürgen Kleist

Montage der 200-A-Wähler. Auch hier zeigt das Bild noch nicht den endgültigen Zustand des Brigadebereiches. Doch darüber und über das gesamte „Jugendobjekt Stufenschalterbau“ werden wir in aller Kürze noch berichten.



Brigade Lothar Rosenthal

(Bild oben)

Montage der Widerstände. So sah es während des Umbaus Ende Dezember aus. Inzwischen ist auch hier einiges anders geworden.

Bauteilemontage

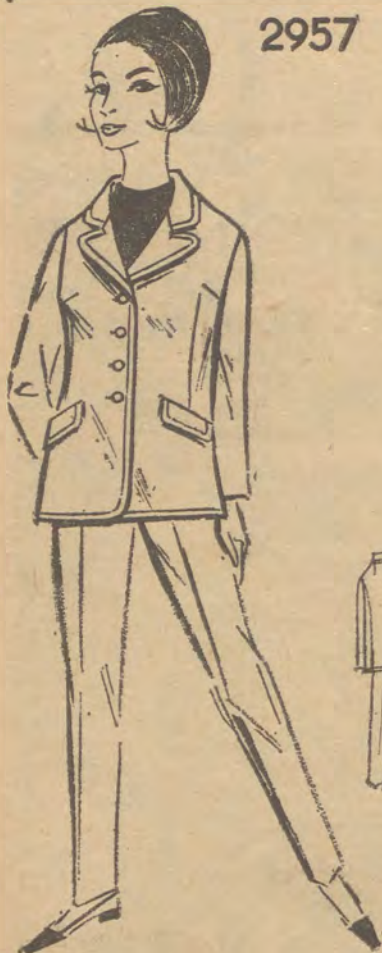
Zur Zeit wird auch hier umgebaut. Bis jetzt werden die Bauteile noch von den anderen Brigaden mit gefertigt. In Kürze wird auch hier eine selbständige Brigade tätig sein.

Fotos: Rehausen



Ein Hosenanzug

2957



Modell-Nr. 2957, der nicht nur jungen Mädchen vorbehalten ist, sondern auch von Frauen zwischen 30 und 40 getragen werden kann, vorausgesetzt eine noch schlanke Figur. Die Jacke ist einreihig gearbeitet mit Revers und Klappentaschen. Die Hose mit Flügeltaschen ist vom Knie an gerade geschnitten. — Stoffverbrauch je nach Größe etwa 3,20 m, 140 cm breit.

Grünes Licht für Stufenschalter

Fleißige Helferinnen

Hilfe für R

Durch die Initiative unseres Frauenausschusses erklärten sich 23 Kolleginnen bereit, dem Betriebsteil R bei der Ausstellung der Arbeitspapiere für das II. Quartal zu helfen. 11 000 Bogen müssen bis Mitte Februar geschrieben werden.

Diese kleine Notiz veröffentlichten wir in der Nr. 48 unseres „TRAFO“ vom 13. Dezember 1967.

Noch keine drei Wochen, mit allen dazwischenliegenden Feiertagen, waren vergangen, als wir fragten: Was ist aus dieser Schreibaktion geworden? Klappt alles, und wird das gesteckte Ziel erreicht? Die Antworten waren erfreulich.

Für viele der fleißigen Helferinnen, inzwischen hat sich die Zahl auf 25 erhöht, war es nicht ganz einfach, mit einzuspringen. Die eigene Arbeit darf durch diese Arbeit nicht zu sehr ins Hintertreffen geraten, und außerdem ist das Ausschreiben der Arbeitspapiere etwas kompliziert und erfordert hohe Konzentration. Doch sie wissen, um was es geht und wie wichtig diese Arbeit ist, und stecken nicht auf.

Am 11. Dezember wurden ihnen die ersten Arbeitspapiere übergeben. Bisher wurden 1900 Blatt geschrieben. Immer zwei Frauen gemeinsam schreiben in der Woche 80 Blatt.

Zu dem Kollektiv der aktiven Helferinnen gehören die Kolleginnen: Lehmann, W, Gabsky, WK, Gossing, T, Oeck, TV, Jauernig, P, Reimann, PF, Böttcher, KE, Vogel, KE, Barleben, EP, Schmidt, KA, Jäger, LQ, Prüwer, LQF, Giebenstein, TIR, Hänsel, TI, Neumann, TA, Krüger, TA, Hartwig, E, Müller, EQ, Otto, TN, Fechner, PF, Schmidt, L, Klose, LB, Fritsche, PF, Stelaff, PF, Cieslewicz, PF.

Kollege Joachim Spreetz, Gruppenleiter der Abteilung Wa in Rummelsburg, schätzte diese Aktion als

wirklich große Hilfe für R und seinen Gruppenbereich ein. Anerkennend äußerte er sich über die ordentlich und sauber geschriebenen Blätter.

In R ist es zur Zeit nicht so einfach, die Schreibarbeiten für die Kolleginnen zusammenzutragen. Die reinen Abschreibarbeiten sind erledigt, und jetzt muß nach Stammkarten geschrieben werden. Dadurch erhöht sich der Arbeitsaufwand in R selbst. Dieses Problem gilt es so schnell wie möglich zu lösen. Die Bemühungen in R gehen dahin, den Kolleginnen die Arbeit so leicht wie möglich zu machen.

Einen großen Teil der Arbeitspapiere für die alten Schaltertypen kann man nur in R schreiben lassen, da die Einarbeitung zu lange dauern würde. Trotz aller Schwierigkeiten ist der Kollege Spreetz optimistisch. Um zu gewährleisten, daß die Produktionslenkung das gesamte Material bis zum 15. Februar erhält, müßte bis Ende Januar alles geschrieben sein. Alle Beteiligten sind der Meinung, daß das zu schaffen ist.

Kollege Spreetz schätzte ein, daß R durch diese Hilfe in die Lage versetzt wird, sich einen guten Vorlauf für das Jahr 1969 zu schaffen.

Ruth Meisegeier

Gemeinsame öffentliche Sprechstunde

Unter den Bedingungen des ökonomischen Systems des Sozialismus gewinnt die schöpferische Mitarbeit der Werktätigen immer mehr an Bedeutung. Gleichermaßen kommt es darauf an, sich mit ihren Belangen zu beschäftigen, sie zu beraten und im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zu unterstützen.

Um die Initiative und den Ideenreichtum der Werkangehörigen stärker zu nutzen, wird in Übereinstimmung mit den im Werk beschäftigten Volksvertretern und der BGL folgendes festgelegt:

1. Die im TRO beschäftigten Volksvertreter, die Betriebsgewerkschaftsleitung und der Werkdirektor richten ab sofort eine gemeinsame öffentliche Sprechstunde ein.

2. Die gemeinsame öffentliche Sprechstunde wird durchgeführt vom Volkskammer-Abgeordneten Siegfried Kaiser, vom Stadtbezirksverordneten Günter Weidner, vom Stadtbezirksverordneten Anneliese Jatzek sowie je einem Vertreter der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Werkleitung.

3. Die gemeinsame öffentliche Sprechstunde findet jeweils am

ersten Mittwoch jedes Monats in der Zeit von 14.00 bis 15.00 Uhr im Beratungszimmer (Eingang: Zimmer 215 des Verwaltungsgebäudes — Sekretariat des Werkdirektors) statt.

4. Das Vorbringen in den gemeinsamen öffentlichen Sprechstunden gilt — soweit es in die Komplexe des Werkdirektors fällt — als Eingabe an L.

Ein Jahr ...

Fortsetzung von Seite 2

die Leiter aller sozialistischen Betriebe, die Ökonomen, Technologen und alle Wirtschaftsfunktionäre stärker den Problemen der sozialistischen Wirtschaftswissenschaft zuwenden, in die fortgeschrittene Organisations- und Leitungswissenschaft eindringen, ihre Prinzipien beherrschen und durchsetzen lernen.

Dr. Rudolf Dix,
Bildungsstätte

Wer greift den Vorschlag auf?

Am 18. Dezember 1967 besuchte uns eine FDJ-Delegation aus TuR Dresden. Zwei Tagesordnungspunkte legten wir für diesen Erfahrungsaustausch fest:

1. Überwinden der Schwierigkeiten zur termingerechten Auslieferung der Stufenschalter für TuR.

2. Probleme der Führungstätigkeit in der FDJ-Organisation.

In TuR traten vor wenigen Jahren die gleichen Probleme, wie in unserem Werk auf dem technischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Sektor auf. Die Freunde aus Dresden konnten sich überzeugen, daß durch die Bildung eines Jugendobjektes in Rummelsburg die Schwierigkeiten bei der Montage überwunden wurden. Die Umgestaltung der Halle 5 wird aktiv weitergeführt. Schwierigkeiten treten besonders bei der Bereitstellung von Einzelteilen auf. Die Kapazität der Vorwerkstätten reicht nicht aus. Daraus ergibt sich eine logische Schlußfolgerung. Wir benötigen hochmoderne Maschinen und Anlagen. In TuR wurde diese Erkenntnis schon vor Jahren in die Tat umgesetzt, aber auch in unseren Vorwerkstätten tat man im IV. Quartal

1967 den ersten Schritt in dieser Richtung.

Hier drängt sich uns allen die Parallellität in der Produktion zwischen TRO und TuR auf. Wir fragen unsere staatlichen Leiter: „Gibt es eine Arbeitsgruppe, die sich speziell damit beschäftigt, Erfahrungen anderer Betriebe für unser Werk auszunutzen?“ Die FDJ-Leitungen von TRO und TuR sind bereit, einen Erfahrungsaustausch von jugendlichen Neuerern und Wirtschaftsfunktionären zu unterstützen.

Frage: „Warum Neues mit riesigem Aufwand entdecken wollen, wenn andere Betriebe schon große Erfahrungen haben?“ Unsere Freunde aus den Transformatorenwerken der SU haben in allen Phasen der Produktion von Transformatoren nur einen Bruchteil dieser Zeit zur Verfügung, die wir für die Entwicklung und Herstellung unserer Produktion benötigen. Das muß doch Ursachen haben! Ich glaube, hier sollten wir stärker mit Unterstützung der VVB den Erfahrungsaustausch suchen.

Der zweite Tagesordnungspunkt beinhaltete die Führungstätigkeit der FDJ-Grundorganisation. Hierbei erarbeiteten wir uns einen gleichen

Standpunkt. Grundlage einer kontinuierlichen Arbeit ist der Arbeitsplan. Er müßte den Gegebenheiten des Werkes angepaßt sein. Eine qualitativ hochstehende Leitung und entsprechende AFO-Leitung in den Betrieben und Bereichen sind die Voraussetzung für eine ordentliche Gestaltung unseres Verbandslebens.

Unsere Freunde aus TuR verstanden es, durch Übertragung von Aufgaben an die Jugend eine attraktive FDJ-Arbeit aufzubauen. Die gesellschaftliche Organisation und die staatlichen Leitungen unterstützen sie bei ihren Bemühungen aktiv und ehrlich. Auf der Basis eines inhaltreichen Planes der Förderung der Initiative der Jugend konnten umfangreiche Probleme gelöst werden. Auf dem Gebiet sind wir zur Zeit noch nicht gleichwertig. (Siehe 1. Entwurf des BKV)

Zum Schluß unserer Tagung kamen wir überein, daß wir unbedingt quartalsweise einen Erfahrungsaustausch organisieren müssen, der sich mit den Problemen der Vorfertigung auseinandersetzt. Besonders unsere staatlichen Leiter sollten sich mit diesem Vorschlag gründlich beschäftigen.

Detlef Degner, 1. FDJ-Sekretär

Abonnement erneuern

Mit der Ausgabe 1/68 ist das alte Abonnement abgelaufen und wir bitten unsere Leser ihr Anrecht auf die Ausgaben Nr. 2 bis 11/68 zu erneuern. Wie immer beträgt der Preis pro Person für 10 Ausgaben 50 Pfennig. Wenn möglich, sollten Sie, liebe Leser, Ihr Abonnement bis zum Ende der Woche gesichert haben.

Ihre Redaktion

Am 9. September 1967 ging ich nach Beendigung meiner Arbeitszeit in eine Gaststätte in Oberschöne-weide und trank etliche Gläser Schnaps und Bier.

Trotz erheblicher alkoholischer Beeinflussung fuhr ich mit meinem Fahrrad nach Johannisthal, wo mich eine Funkstreife am Sterndamm stellte. Ich weigerte mich dem VP-Angehörigen Folge zu leisten und

Einsicht

wurde daraufhin gewaltsam zum Polizei-Revier gebracht.

Auf Grund einer Übergangsverfügung der Volkspolizei wurde mein Fall vor der Konfliktkommission der AGL 3 beraten.

Norbert Pohl, KML

Wir erhielten Antwort:

Wer selbst im Glashaus sitzt...

Am Mittwoch, dem 29. November 1967, um 7.10 Uhr erschien der Kollege Wolfgang Sendler und wollte auf Grund seiner Beschwerden sofort einem Arzt vorgestellt werden. Da in der Betriebspoliklinik nach einem Bestellsystem gearbeitet wird, waren für die ersten zwei Stunden alle Arzttermine, ausgenommen Unfälle, akute Schmerzfälle und ähnliches, bereits vergeben, und Kollege Sendler erhielt zu 9.30 Uhr einen Vorbestellungstermin in der Chirurgie. Hierzu muß noch erwähnt werden, daß sich Kollege Sendler bereits seit dem 10. November 1967 wegen desselben Leidens beim Betriebsarzt Rochel in Behandlung befand. Es war Kollegen Sendler auch bekannt, daß sein behandelnder Arzt am 28. November 1967 Spätsprechstunde hatte.

Es konnte sich also demnach nicht um eine Behandlungsdringlichkeit nach Paragraph 78 a Absatz 1 GBA handeln. Dieser Paragraph besagt, daß eine Freistellung nur dann von der Arbeit erfolgt, wenn der Werk-lätige während der Arbeitszeit sofort einen Arzt in Anspruch nehmen muß. Andere notwendige Behandlungsmaßnahmen während der Arbeitszeit, wie dies im Fall Sendler zutrifft, hat der Betrieb nach § 78 (4) des GBA ohne Arbeitszeitausfall durch Verlagerung der Arbeitszeit zu ermöglichen.

Es ist uns bekannt, daß sich Kol-

lege Sendler schon mehrfach unseren Kolleginnen gegenüber ungebührlich aufführte. Zeugen, daß sich die Kollegin Tiggis korrekt verhalten hat, sind unsere Oberschwester, Schwester Maria und die Patienten, die sich an der Anmeldung befanden und ebenfalls das rüpelhafte Benehmen des Kollegen Sendler mißbilligten. Es ist uns bekannt, daß der Kollege Sendler beim Erhalt der Vorladungskarte für die Betriebs-ärzteratskommission gegenüber den Kollegen der Sozialversicherung des VEB TRO den gleichen Ton anschlug und es bezeichnenderweise vorzog, den ihm vorgegebenen Nachuntersuchungstermin nicht wahrzunehmen, sondern sich vorzeitig wieder arbeitsfähig erklären ließ.

Georges

Feuerlöscher werden überprüft

—In der Zeit vom 15. bis 26. Januar 1968 besteht die Möglichkeit Feuerlöscher auf der Feuerwache prüfen zu lassen. Auto- und Bootsbesitzer sowie auch andere Inhaber von Feuerlöschern sollten diese Möglichkeit nutzen. Der Feuerlöscher ist früh bis neun Uhr, mit Name und Adresse versehen, auf der Feuerwache abzugeben und am Nachmittag wieder abzuholen.

Die Prüfgebühr beträgt 2,50 Mark.

Andreae
Brandschutzinspektion

FDGB-Winterreisen 1968

AGL 8

Heubach (Thüringen)	12. 1.—25. 1.	2 Plätze
Johnsdorf (Zittauer Gebirge)	23. 1.—29. 1.	2 Plätze
Johnsdorf (Zittauer Gebirge)	30. 1.— 5. 2.	2 Plätze
Heubach (Thüringen)	23. 2.— 7. 3.	2 Plätze
Stollberg (Harz)	29. 2.— 6. 3.	2 Plätze
Stollberg (Harz)	7. 3.—13. 3.	2 Plätze

AGL 10

Schierke (Harz)	25. 1.—31. 1.	3 Plätze
Heubach (Thüringen)	26. 1.— 8. 2.	2 Plätze
Hartenstein	21. 1.— 3. 2.	1 Platz DDR/ČSSR
Katzhütte-Oelze (Thüringen)	16. 2.—22. 2.	2 Plätze
Katzhütte-Oelze (Thüringen)	23. 2.—29. 2.	2 Plätze
Friedrichroda (Thüringen)	1. 3.— 7. 3.	1 Platz
Friedrichroda (Thüringen)	8. 3.—14. 3.	1 Platz
Zusätzlich:		
Friedrichroda (Thüringen)	1. 3.— 7. 3.	1 Platz
Friedrichroda (Thüringen)	8. 3.—14. 3.	1 Platz

Herzlich verabschiedet

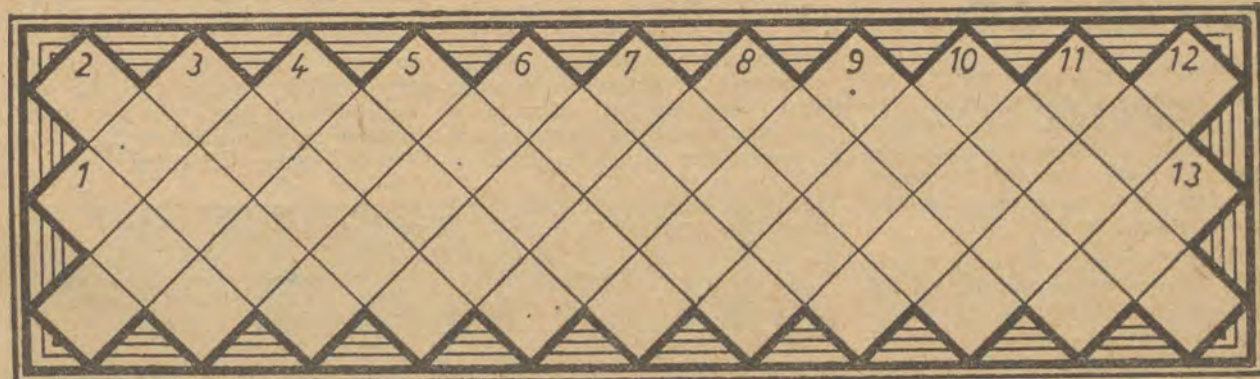
In den letzten Wochen verließen langjährige Mitarbeiter das Werkkollektiv, weil sie das Rentenalter erreichten bzw. aus gesundheitlichen Gründen ihre liebgeordnete Arbeit aufgeben mußten. Wir wünschen den Kollegen weiterhin alles Gute.

Werner Herfert, Mhs; Armin Hertel, LQ; Emma Hoffmann, WV; Gertrud Horn, TJ; August Kraske, OTV; Gustav Masermann, TI; Carl Müller, Ge; Fritz Noack, Tst; Kurt Reefke, LSN; Alfred Schuhknecht, Wzb; Maria Voelmy, OTK.

Unser Bild zeigt den Schichtbrigadier Kollegen Erich Gehrt, rechts, aus dem Kraftwerk bei Entgegennahme der Glückwünsche zu seinem 40jährigen Arbeitsjubiläum durch seinen Abteilungsleiter Genossen Langer.



Kreuz-Leiste



Von links nach rechts: 1. nord-amerikanischer Schriftsteller, 2. Teil des Skeletts, 3. Schachttiefe, 4. Faßbrett, 5. Preis-Lohnsatz, 6. Ostseebad, 7. chemisches Element, 8. deutscher Germanist (gest. 1931), 9. geometrische Figur, 10. Erdzeitalter, 11. Ansiedlung.

Von rechts nach links: 3. Hinweis, 4. Sammelstelle, 5. Farbton, 6. Futterkrippe, 7. Europäer, 8. Reihe, Folge,

9. islamischer Herrscher, 10. sozialistischer Schriftsteller, 11. Körperwerkzeug, 12. Opernlieder, 13. sowjetischer Schachexperte.

Auflösung aus Nr. 1/68

Von links nach rechts: 1. Ren, 2. Meter, 3. Titer, 4. Loden, 5. Nebel, 6. Leben, 7. Legat, 8. Heros, 9. Kolas, 10. Kirow, 11. Pol

Von rechts nach links: 3. Ter,

4. Liter, 5. Noten, 6. Leder, 7. Leber, 8. Heben, 9. Kegel, 10. Koran, 11. Pidot, 12. Boras, 13. Los.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöne-weide Wilhelminen-hofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier. Redakteur: Erich Konetzke. Redaktionssekretärin Inge Kirsten. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.



Klasse 7 b gestaltete Brigadenachmittag

Von der Weihnachtsfeier des Kollektivs TVS mit seinen Patenkindern und Rentnern des Werkes berichteten wir in der letzten Ausgabe auf der 1. Seite. Unsere Feststellung, daß die Schüler der 7b Gestalter dieser wirklich niveauvollen Veranstaltung waren, wollen wir auf dieser Seite beweisen. Zum anderen zeigt sich auch, wie ernst die Patenarbeit zur 19. Oberschule genommen wird. Nicht nur vom Kollektiv Smb kann dieses behauptet werden, auch von vielen anderen ist gleiches zu sagen.

Gelungenes Vorhaben

Unsere Patenschaft mit der „Sozialistischen Abteilung Wilhelm Pieck“ besteht nun etwas länger als ein Jahr. Das ist eine kurze Zeit, und trotzdem hat sich zwischen meinen Schülern und unserem Paten ein enger Kontakt herausgebildet. Wir haben uns gegenseitig recht gut kennengelernt. Vor unseren Paten verbergen wir nicht unsere Schwächen und Mängel. Gerade dadurch haben wir schon manchen guten Ratschlag erhalten. Unsere Lernergebnisse werden recht kritisch betrachtet, und die Frage, wie sie weiter verbessert werden können, wird nicht nur rhetorisch gestellt. Die Paten, die mit unseren Pionierbrigaden zusammenarbeiten, wollen genau wissen, wie es um die Lerneinstellung jedes einzelnen Mitgliedes der Brigade bestellt ist.

Schon manche Aussprache, an der sich auch die Leitung der Abteilung beteiligte, hat bewirkt, daß sich dieser oder jener Schüler ernsthafte Gedanken machte, wie er seine Leistungen verbessern kann. Vor den Paten Rechenschaft abzulegen ist etwas anderes, als im Klassenkollektiv Stellung zu nehmen. Wir können noch viele Beispiele aufzählen, in welcher Weise uns unsere Paten unterstützt haben. So ist es verständlich, daß bei meinen Schülern der Wunsch bestand, unseren Paten auch einmal zu helfen. Als wir gebeten wurden, bei der Weihnachtsfeier, die unsere Patenbrigade für den Veteranenclub veranstaltete, mitzuwirken, haben wir uns vorgenommen, alles daranzusetzen, den Rentnern und auch unseren Paten eine Freude zu bereiten.

Dabei kam uns sehr zustatten, daß wir in der außerschulischen Arbeit begabte und interessierte Schüler zum Instrumentalunterricht herangezogen haben, die jetzt schon in der Lage sind, uns beim Singen zu begleiten; andere wirken im Literatur-

zirkel mit und bemühen sich dort um einen guten Gedichtsvortrag.

Gerade die musische Arbeit mit unseren Kindern sollte uns besonders am Herzen liegen. Abgesehen davon, daß sie die Voraussetzung schafft, frohe Stunden aus eigener Kraft erlebnisreich zu gestalten, gibt sie den Schülern — auch fürs spätere Leben — persönlich sehr viel.

Wenn wir auf diesem Gebiet fleißig weiterarbeiten und von dazu befähigten Erwachsenen unterstützt und angeleitet werden, wird sich auch das Leben in unserem Klassenkollektiv noch inhaltsreicher und lebensfroher gestalten. So, wie es unter jungen Menschen sein sollte.

Günther Gröbe,
Klassenleiter der Klasse 7b



Fotos: Konetzke



Öfter so

Diese Veranstaltung war für unsere Klasse gewissermaßen ein kultureller Höhepunkt. Jeder Schüler hatte sich auf dieses Fest gut vorbereitet, und einige Schüler waren für den gesamten Ablauf des Programms verantwortlich.

Da wir einige Schüler zu Beginn des Schuljahres in die Klasse bekommen hatten, übertrug ihnen unser Klassenleiter besonders verantwortungsvolle Aufgaben. Das fand ich sehr gut, denn dadurch fügten sich diese Schüler schneller in die Klassengemeinschaft ein.

Unser Klassenleiter hat, da er viele Instrumente spielen kann, begabte Schüler aus unserer Klasse für einige Instrumente ausgebildet. Was diese Schüler zusammen mit Herrn Gröbe geleistet haben, ist sehr anzuerkennen. Das sollte nicht der einzige Abend bleiben, den die 7b für ihre Paten gestaltet hat.

Ralph Petznick, 7b

Es hat Spaß gemacht

Unsere Patenbrigade hat uns schon so viele Male unterstützt, daß es uns eine Freude war, auch ihr einmal für einen Abend die Arbeit abnehmen zu können. Trotz der vielen Mühen bei der Vorbereitung unseres kleinen Festes, trotz des vielen Übens und Einstudierens machte es uns großen Spaß, und wir hoffen auch unseren Paten und Rentnern.

Doris Friesecke und Elke Jensen, 7b

